

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilage: Pflanz und Schule · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensprüche



Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Str. 1827

Telefonnummer 24 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 682 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konten usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1/2 Millimeter-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 16 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Der Führer allein bestimmt die Reichsreform

Göring über Preußens Aufgaben im Reich — Vollziehung des preußischen Staatsrats

Berlin, 19. Juni.

Am Montag nahm gelegentlich der Mitteilung über den preußischen Staatshaushalt im preußischen Staatsrat Ministerpräsident Göring das Wort zu einer großangelegten Rede über die Grundzüge der Reichsreform in der er u. a. ausführte:

Die heutige staatspolitische Lage gestattet es nicht mehr, preussische Angelegenheiten, auch wenn sie so bedeutsam sind, wie der preussische Staat, allein unter preussischem Gesichtspunkt zu betrachten. Seitdem nach der nationalsozialistischen Revolution die Reichsreform in Fluß gekommen ist, kann nicht mehr die Arbeit der preussischen Staatsregierung und die Weiterentwicklung des preussischen Staatswesens nur noch im Hinblick auf die große Aufgabe richtig verstanden werden, die Preußen im neuen Reich zu erfüllen hat. Diese Aufgabe besteht darin, Vorkämpfer und Baustein dieses Dritten Reiches zu sein. Von der Machtergreifung an hat Preußen sich als Schrittmacher des Dritten Reiches bewährt.

In letzter Zeit war es mir vergönnt, wichtige Verbindungen zwischen dem Reich und Preußen herzustellen, und zwar solche organisatorischer Art. Ich glaube sagen zu können, daß wir durch nicht die Reichsreform so lebendig vorgetragen haben wie gerade durch diese Maßnahmen. Nachdem der Führer auf dem Parteitag in Nürnberg einwandfrei seinen Willen kundgegeben hat, daß endlich der tausendjährige Wunsch der deutschen Nation, zur Einheit zu gelangen, Wahrheit werden sollte, ist es auch für Preußen Pflicht, alles daran zu setzen und zu tun, um diesem Willen des Führers zum Durchbruch zu verhelfen. Ich habe geglaubt, daß nichts so sehr diese Arbeit fördern könne als die neue organische Verbindung zwischen Reich und Preußen.

So ist jetzt fast auf allen Gebieten die Einheit hergestellt. Mit Ausnahme des Finanzministeriums sind sämtliche preussische Ministerien mit Reichsministern besetzt, aber auch der preussische Finanzminister gehört dem Reichskabinet an.

Neuerdings ist zwischen dem Wirtschaftsressort des Reiches und Preußen eine weitere Verbindung über die bereits bestehende Personalunion hinaus geschaffen worden, indem beide Ressorts in einem Hause zusammengefaßt worden sind. Von hoher Bedeutung ist ferner die Personalunion, die zwischen dem Reichsunterrichts- und dem preussischen Kultusministerium neu geschaffen worden ist. Vor wenigen Tagen ist weiter die preussische Justizverwaltung mit der Reichsjustizverwaltung in der Spitze verbunden worden. Es war für mich allerdings bitter schwer, mich von meinem bisherigen Justizminister trennen zu müssen, zumal wir alle wissen, wie gerade auf dem Gebiete des Rechtsstaats und der Rechtspflege sich eine ganz nationalsozialistische Persönlichkeit entwickeln kann. Trotzdem habe ich mich im Hinblick auf das größere Zukunftziel der Gestaltung des Einheitsreiches entschließen müssen, zusammen mit dem Führer meine Bedenken zurückzustellen, um zunächst einmal als wichtigste Aufgabe die Einheit bei der Justizverwaltung herzustellen. Ich möchte aber die Belpredung dieser staatspolitischen Verbindung nicht vorübergehen lassen, ohne dem Justizminister Kerl von ganzem Herzen für das gewaltige Werk zu danken, das er geschaffen hat.

Als die staatspolitischen Verbindungen, über die ich soeben sprach, waren zwar von entscheidender Wichtigkeit, sie treten aber gegenüber jener Verbindung zurück, die in meinen Augen und auch in den Augen des Führers und des Reichsinnenministers überaus wichtig ist.

Die Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform gewesen ist: Gegenüber der Verbindung des Reichsinnenministeriums mit dem preussischen Innenministerium, die unter einer Spitze, unter dem alten Vorkämpfer unserer

Bewegung, Reichsminister Frick, vereinigt wurden. Das Reichsinnenministerium ist für die künftige Verfassung verantwortlich, es ist das Beamtenministerium des Reiches und hat gleichzeitig die große und gewaltige Aufgabe der Reichsreform vorzubereiten. Wie wäre es denkbar, daß das Reichsinnenministerium seine Aufgabe erfüllen könnte, wenn es keinerlei Ankerpunkt hätte, wenn es nirgends in lebendiger Verbindung mit der Verwaltung und mit all den Bedürfnissen der Bevölkerung stünde! Ich habe mich nur schwer von diesem Ressort getrennt, denn es war gerade das preussische Innenministerium, in dem ich den vergangenen 1 1/2 Jahren grundlegenden Arbeit leisten konnte. Dazu kommt, daß gerade das preussische Innenministerium über eine große und lange Tradition verfügt, die nur für wenige Jahre durch Namen wie Severing usw. unterbrochen wurde. Wenn ich mich von diesem Ministerium getrennt habe, so geschah es deshalb, weil diese Vereinigung die unbedingte Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform ist. Zweitens konnte ich es deshalb tun, weil ich wußte, wer nach mir das preussische Innenministerium übernehmen würde, ich ebenfalls ein alter, bewährter Kämpfer, und daß damit die Linie die gleiche blieb wie bisher, und darüber hinaus deshalb, weil ich als preussischer Ministerpräsident nach wie vor die letzte Verantwortung für sämtliche preussischen Ressorts zu tragen habe. Ich möchte aber die Gelegenheit wahrnehmen, hier einwandfrei festzustellen, daß dieser Gedanke der Überlassung des preussischen Innenministeriums an den Reichsinnenminister nicht bei mir angeregt worden ist, sondern von mir selbst stammt und mein ureigenster Gedanke ist.

Für die Herren Staatsräte wird aber nicht nur von Interesse sein, was Preußen bisher für die Erneuerung des Reiches geleistet hat, sondern sie werden einmal etwas über

Die künftige Entwicklung des Landes Preußen

erfahren wollen. Klar tritt in Erscheinung, daß der alte preussische Staatsbegriff bereits im Reiches aufgegangen ist, d. h. daß Preußen nicht mehr wie einst als souveräner Staat Aufgaben zu erfüllen hat. Lebendig geblieben ist die ewige Ethik des Preuentums.

Es ist ein wunderbares Spiel des Schicksals, daß, nachdem bisher die Voraussetzungen von Norden Deutschlands bestimmt wurden, als Preußen die gewaltige Klammer von Ost nach West bildete, nur zur letzten Vollendung ein Mann aus dem Süden Deutschlands kam, der als oberster Führer das neue Deutschland so schaffte, wie es uns in tausendjähriger Sehnsucht vorschwebte. Trotzdem kenne ich in dem höheren Sinne, der nicht landgebunden ist, sondern im Ethischen wurzelt, keinen echten Preußen als den Führer. Die Stärke seines Charakters, seine Ähnlichkeit mit Staatsmann, sein persönlicher Mut, seine Bescheidenheit — all das weist auf die Tugenden hin, durch die einst der preussische Beamte und höher noch der preussische Soldat Deutschland gehalten hat. Diesen ethischen Begriff bringen wir als kostbarste Morgengabe in das neue Reich ein. Das ist — auch der Führer hat das oft ausgesprochen — letzten Endes das Wunderbarste und Wertvollste was Preußen zu geben hat. Damit erfüllt Preußen seine letzte Aufgabe. Jetzt tritt das neue Reich, das Dritte Reich, nicht mehr das Reich der Preußen, Bayern, Württemberger, sondern das neue Reich der Deutschen an die Stelle des alten, und Preußen übergibt glücklich seine Tradition und seine Mission in diese Hände.

Wenn wir uns aber auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir aber doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzmacht vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen stürmisch drängen, dann weist Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld. Es wird nach genauer Betrachtung auch festzustellen sein,

daß die Frage der Reichsreform zupordert eine preussische Frage ist.

Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues.

Das große Preußen aber muß in eine Zahl von Gaue aufgelöst werden. Damit ist selbstverständlich auch schon die Grundlage für die Reform gegeben. Hieraus entspringt die Notwendigkeit, die Einheit Reich und Preußen im Reichskabinet und im preussischen Kabinet herzustellen, die durch Übernahme einiger Ressorts durch Reichsminister ihren Ausdruck fand. In den anderen Ländern sind nicht dieselben Notwendigkeiten vorhanden und nicht dieselben Voraussetzungen zu schaffen. Mag dieses Land einiges Gebiet abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgaue aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir die Aufgabe gestellt, innerhalb eines Jahres die künftige Gliederung, der preussischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selbst bestimmt werden.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Beunruhigung verursacht haben, die Frage ist,

Wie die Reichsgaue häufig abgegrenzt werden

sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues haben dürfen. Kein Mensch wird sich darüber im Unklaren sein, wie der Reichsgau „Ostpreußen“ wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Kurland“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau „Pommern“ mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Das ist das eine, was ich hier feststellen möchte. In großen Zügen wird man sich selbstverständlich bei der Schaffung der Reichsgaue an die bereits vorhandenen Provinzgrenzen halten. Zum zweiten empfehle ich, so weit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer, und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu außerordentlichen Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hinstreben. Wenn er also eine territoriale Staatseinteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktion Jahrhunderte und ein Jahrtausend überdauern soll und muß. Ich wäre jedenfalls dankbar, wenn auf diesem Gebiet eine große Beruhigung eintreten würde.

Zum übrigen lasse ich keinen Zweifel darüber, daß ich, so weit ich in dieser Frage etwas tun kann und den Führer unterrichten darf, immer dafür eintreten werde, daß durch die neuen Reichsgaue niemals die Voraussetzungen geschaffen werden dürfen, daß der einheitliche Staat wieder „Länder“ werden, die die Reichseinheit zu sprengen drohen, und daß ich in einer allzu starken stammlichen Abgrenzung den ersten Keim zur Zersplitterung sehen würde. Wenn wir den Ländern eines anrechnen — das hat der Führer immer wieder betont — so ist es das, daß sie aus dynastischen Interessen die Stämme gemischt und dadurch die Voraussetzungen geschaffen, daß wir heute ein Reich bilden können.

Die Konstruktion und Organisation der Gaue muß ferner so sein, daß sie unab-

Das Neueste in Kürze

Es wird behauptet, daß die französische Regierung beabsichtigt, die Heeresstärke durch unangelaufene Einstellung von Arbeitslosen zu erhöhen.

Auf den Abhängen des Hartmannswillerkopfs sind infolge eines Waldbrandes eine Reihe von Granaten aus dem Weltkrieg zur Explosion gekommen. Mehrere Dörfer scheinen gefährdet.

Auf Usedom ist ein großer Brand ausgebrochen, dem 11 Häuser des Dorfes Neehow zum Opfer fielen.

Am Pilotenplan-Mordprozess sind drei Todesurteile gefällt worden.

hängig von allen Möglichkeiten der künftigen Entwicklung den Zusammenhang des Reiches unverbrüchlich gewährleisten und selbst dann noch hält, wenn die Personen, die sie beherrschen, qualitativ nicht so überragend sind. Die zweite Frage wird sein

Die Ausgabenverteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gaue.

Sie steht selbstverständlich mit den territorialen Neuenteilungen in engstem Zusammenhang und bildet die schwierigste, zugleich aber auch die wichtigste Frage des Reichsneubaus. Das Reich muß eine souveräne Stelle haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gauaufwähler zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betrauen haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk. Überall da also, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Überall da aber, wo das machtvolle Auftreten nach innen und außen die Einheit voraussetzt, wird das Reich die Aufgaben in eigener Regie haben müssen. Im übrigen wird bei der Aufgabenverteilung zwischen Reich und Gaue die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein.

Neben der territorialen Neugliederung und der Aufgabenverteilung sind schließlich von ungeheurer Wichtigkeit für die Reichserneuerung der

Ausbau des Ständewesens

und vor allem auch die künftige Festlegung der Aufgabe, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. Beim Neubaue des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen. Aber hier dürfen wir nicht künstlich zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen. Unerhört wichtig ist weiter die Aufgabe, bei der Neugliederung des Reiches die Aufgabe endgültig festzulegen, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen, in dessen eiserner Faust alle Fäden zusammenlaufen müssen und zusammenlaufen. Er hat die oberste Leitung und die oberste Führung der gesamten Reichserneuerung und das ist sein ureigenster Gedanke gewesen, jetzt endlich zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür hat er eininhalb Jahrzehnte gekämpft; dafür hat er die Voraussetzungen geschaffen; dazu hat er aus einem zerfallenen Volk ein geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem geschlossenen Volk auch die Einheit der Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm helfen und seine Pflicht so tun, wie er es uns aufgetragen hat.

Ich möchte aber meine Ausführungen nicht schließen, ohne wenigstens

einige allgemeine politische Fragen

nach kurz zu streifen. Ich komme hier zu einem sehr, sagen wir einmal, wichtigen und vielleicht auch vein-



lichen Punkt. Ich höre so oft: Ja, die Stimmung läßt nach; Unzufriedenheit flattert hier und dort auf. Wenn man nun den Dingen nachgeht, so wird man erkennen müssen, daß zweifelsohne manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit vorhanden ist. Das sind aber letzten Endes Einzelfälle, auch wenn sie da und dort als eine typische Erscheinung auftreten.

Schlimmer ist jene symptomatische Unzufriedenheit, die an allem fritlein will. Wir müssen doch bedenken: 1 1/2 Jahre liegen jetzt seit unserer Machtergreifung zurück. Das erste, was wir damals erlebten, war das gewaltige impulsive Gefühl der Befreiung, das Aufatmen von einer Last, die man jahrzehntlang getragen hat, ein Erwachen auf der Nacht und das Blicken in das hereinstrahlende Licht. Der Arbeiter sah, daß er nicht mehr ausgebeutet, sondern daß er wieder ein Glied in der Familie Deutschland darstellt, daß alles das Trennende gefallen war. Das war ein Schwung, eine Begeisterung. Das war selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist auch, daß eine solche Begeisterung nicht alltäglich sein kann. Hochstimmungen sollen sich an gewisse Phasen halten. Dann klingen sie ab, und dann kommen sie wieder. Das ist immer wieder kommen, dafür müssen wir uns einsehen. Wir müssen dafür sorgen, daß der Kontakt mit dem Volke nicht verloren, d. h. wir dürfen nicht nur vor das Volk in Versammlungen treten, wenn wir es brauchen, wenn es abstimmen soll, wenn es Wahlen machen soll, sondern das Volk muß uns auch so immer wieder sehen und den Kontakt fühlen. Ich glaube, daß es sich nicht darum handeln wird und handeln darf, in überfüllten Massenversammlungen, wo ununterbrochen die Hochstimmung erzeugt wird, zu arbeiten, sondern ich glaube, daß es zweckmäßig sein wird, daß die Führer des Volkes und der Bewegung heute mehr denn je auch einmal nicht nur eine Versammlung abhalten, sondern unentwärtet da und dort hinkommen und sich hier und dort sehen lassen, daß sie hier und dort nach den Sorgen und Bedürfnissen fragen. Das, glaube ich, ist notwendig. Damit das Volk fühlt, daß wir für es sorgen. Auf der anderen Seite wollen wir alle Arbeit daran setzen, Ursachen zu beseitigen, die Unzufriedenheit zu beheben. Wir müssen wirklich unerbittlich gegen jene Menschen vorgehen, die sich nun einmal mit diesem neuen Staat nicht abfinden können und die glauben, in ewiger Rügelei die Grundlagen des Staates langsam, aber sicher, erschüttern zu können.

Rum noch

ein Wort zur Kirchenfrage.

Wenn jemals der Grundsatz des großen Friedrich gegolten hat, es möge jeder nach seiner Passion selig werden, so soll er jetzt gelten. Adolf Hitler, unser Führer, und wir allen Nationalsozialisten wissen alle das eine, daß wir keinen wegen seines Glaubens antauchen werden. Andererseits aber kann es dem Staate nicht ganz gleichgültig sein, was auf diesem Gebiet vor sich geht. Es ist die Frage, ob sich die Kirche wieder zu ihrer Aufgabe zurückfinden wird, ein staatsdienlicher Begriff zu sein, oder ob sie sich noch länger zu einer Brutstätte der Kritik, der Unzufriedenheit, der Rügelei bergibt. Der nationalsozialistische Staat hat eines geschaffen, nämlich bei der evangelischen Kirche angefaßt der Notwendigkeit der Reichserneuerung auch die Voraussetzungen für eine neue Reichskirche. Der Staat hat wohlweislich davon abgesehen, selbst in die Dinge einzugreifen. Nachdem er die Norm festgestellt hat, hat er es der Kirche überlassen, innerhalb dieser Norm ihr Eigenleben zu führen und zu einer gewissen Einheit zu kommen. Aber nicht nur für Protestanten, sondern im Rahmen der nationalsozialistischen Staatsführung und vor allem des Führers glaube ich sprechen zu dürfen, wenn ich feststelle, daß es und niemals in den Sinn gekommen ist, etwa das lutherische oder das reformierte oder das unierte Bekenntnis hervorzuheben oder zur Unterdrückung der anderen zu benutzen. Für den Staat ist es ganz gleichgültig, wozu sich der einzelne bekennet. Der Staat wird diese Bekenntnisse an sich schäupen. Und wenn es in der preussischen Landeskirche bisher Reformierte, Unierte und Lutheraner gab, dann muß ich feststellen, daß alle diese drei Bekenntnisse auch in der neuen Reichskirche unter allen Umständen geschützt sind und daß der Staat niemals dulden wird, daß irgend eines dieser Bekenntnisse nicht als gleichwertig dem Staat gegenüber da steht. Auf der anderen Seite aber möchte ich an dieser Stelle die geistlichen innerhalb der preussischen Landeskirche sehr ernst ermahnen, endlich zum Abschluß ihres Streites zu kommen, weil dieser Streit dazu beiträgt, Deutschland, das bisher als führendes evangelisches Land gegolten hat, von dem die Ideen und Gedanken eines Luther in die Welt geströmt sind, dieser Führung der evangelischen Kirchen zu berauben. Wir verlangen, daß endlich Ruhe und Zufriedenheit auf diesem Gebiete eintritt, daß man nicht länger auf dem Rücken des Kirchenvolkes die Streitigkeiten innerhalb der preussischen Landeskirche ausleben läßt.

Nun zum Schluß noch ein kurzes Wort zur Außenpolitik.

Hier hat, glaube ich, unser Führer ein Meisterwerk nach dem anderen geschaffen. Und wenn heute gesagt wird, dieses oder jenes sei schuld daran, daß das Ausland uns boykottiert - ja, meine Herren, glauben Sie denn, daß das Ausland irgend einen Grund oder irgend eine Veranlassung hätte, nur weil das Dritte Reich ent-

standen ist, nun dafür zu sorgen, daß dieses Dritte Reich wirtschaftlich blühe und gedeihe? Wir haben erst jetzt wieder zwei Stappen gehabt: Die Verdrängung mit Polen und die einzigartige erfolgreiche Aussprache des Führers in Venedig, die hoffentlich zur glorreichen Zusammenarbeit dieser beiden Völker führen wird.

So sehe ich also in der Außenpolitik ebenfalls eine sehr günstige Vorwärtentwicklung. Wir werden also nicht ruhig stehen bleiben, sondern unsere Arbeit tun und uns nicht davon abhalten lassen, die Voraussetzungen zu schaffen und die Freiheit und die Ehre zu sichern; dann werden wir auch diese Schwierigkeit überwinden. Hält man sich das vor Augen, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß zu erster Unzufriedenheit außer örtlichem und lokalem kein Grund vorhanden ist. Die Anwendung neuer, vielleicht noch radikalerer revolutionärer Methoden würde schwerlich eine Besserung bringen. Nicht an uns liegt es, festzustellen, ob eine zweite Revolution notwendig ist. Die erste Revolution war vom Führer befohlen und ist vom Führer beendet worden. Wünscht der Führer die zweite Revolution, dann stehen wir, wenn er es wünscht, morgen auf der Straße; wünscht er sie nicht, werden wir jeden unterdrücken, der gegen den Willen des Führers eine solche machen will.

Das ist die Auffassung, die jeder als seine eigene festzulegen hat. Lieber Dinge, die das ganze Staatsgefüge in seinen Grundfesten erschüttern, darf nur der Führer das letzte Wort sprechen.

Ich möchte dabei aber eins betonen: Ebenso sehr, wie wir ohne den Führer niemals wagen können, einen revolutionären Akt vorzunehmen, so möchte ich auch der anderen Seite keine Zweifel darüber lassen, daß wir darüber wachen und aufpassen werden und nicht dulden können, daß das, was wir uns in dieser Revolution erkämpft haben, hinterläßt irgendwo in den unteren Behörden durch Verordnungen oder Auslegung von Gesetzen abgedreht wird. Hier könnte manchmal Anlaß zu einer Sabotage gegeben sein, und es wird an Ihnen liegen, dieser Sabotage rechtzeitig Einhalt zu gebieten.

Sehr oft tritt die Frage an uns heran, was unter echtem Nationalsozialismus zu verstehen ist.

Ich möchte Ihnen da wirklich den Satz wiederholen, den der Führer auf dem Arbeitskongreß der Arbeitsfront gesprochen hat: „Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jedem Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden.“ Dieser Satz ist fundamental. Er ist durch die Autorität des Führers, der uns so die Idee erst geschenkt hat, eindeutig und endgültig festgelegt. Es kommt also jetzt darauf an, daß jeder sich unablässig bemüht, in diesem Sinne für die Gemeinschaft des deutschen Volkes und Staates die höchsten und besten Leistungen zu vollbringen. Hierzu gehört auch die Zurückstellung aller Sonderwünsche. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß an alle Parteifunktionäre und Staatsbeamten die höchsten Ansprüche zu stellen sind und daß von ihnen erwartet werden muß, daß sie ihre öffentlichen Funktionen so verrichten, daß sie dem ganzen Volke ein Beispiel geben.

Wenn wir nach diesen Grundsätzen vorgehen, dann wird es uns gelingen, den Staat zu bauen, den wir zu Boden gerungen haben, auch am Boden zu halten. Verschwinden wird er bis auf weiteres noch nicht. Die Gefahr des Kommunismus ist so groß, wie wir ihn werden lassen.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Der nationalsozialistische Staat - besser gesagt: die nationalsozialistische Bewegung im Volke ist nach wie vor auf der ganzen Linie im Vormarsch. Gewaltiges ist vollbracht worden. Gewaltiges gilt es zu vollbringen. Die Aufgabe Preußens ist klar vorgezeichnet; ich habe sie in meinen Ausführungen festgelegt und bitte Sie, sie als Richtschnur und Kompaß zu betrachten. Wenn wir das tun, dann werden wir unser letztes Ziel erreichen und mehr als seine ganze Kraft einleihen kann kein Mensch. Das soll unser Gebotnis sein, und wir wollen auch diese Staatsratstagung beginnen, indem wir des Mannes gedenken, dem wir alle verpflichtet sind, der uns all das geschenkt hat, ohne den wir nicht wären, ohne den kein neues Deutschland hätte entstehen können, in dessen starker Faust das Schicksal des Volkes und der Nation liegt.

Unserem Führer, des Deutschen Reiches Kanzler, ein dreifaches Sieg-Heil!

Blutiger Kommunistenaufruhr in Toulouse

Ueberfall auf patriotische Jugend - Plünderungen und Brandstiftungen

Paris, 19. Juni.

In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßentämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Auffstand auswuchsen, dauern in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnern lebhaft an die blutigen Unruhen des Februar in Paris.

Die Veranlassung zu den Straßentämpfen gab eine Versammlung der patriotischen Jugend unter Führung des Abgeordneten Teitinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungslokal einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Verbitterung auf beiden Seiten zu und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über.

Die Fenster scheiben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesetzt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen waren die Demonstranten mit Brandfackeln auf die Polizeistation mit. Polizei zu Fuß und zu Pferde sind seit 20 Uhr ununterbrochen gegen die Kundgebung vor, die sich aber immer wieder sammelt. In den späten Nachmittags gelang es den Marxisten, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wird mit Steinen und Revolverkugeln empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählte man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Verbot einer ungarischen Tageszeitung wegen deutsch-feindlicher Einstellung

Budapest, 19. Juni.

Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweissenburger Tageszeitung „Fehervar“ mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und demzufolge legitime Blatt, das von dem katholischen Bischof von Stuhlweissenburg herausgegeben wurde und das als Organ der Christlich-Sozialen Partei galt, hat in der letzten Zeit wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preussischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert. Wie bekannt wird, will der Bischof in der nächsten Sitzung des ungarischen Oberhauses eine Anfrage wegen Freigabe des Erscheinens einbringen. Von zuständiger Stelle veranlaßt indes, daß die ungarische Regierung auf keinen Fall das Wiedererscheinen des Blattes gestatten wird.

Zusammenkunft Barthou-Dollfus?

Der Bundeskanzler in Budapest

Wien, 19. Juni.

Der französische Außenminister Barthou wird sich auf seiner Durchreise nach dem Balkan am Dienstag kurze Zeit in Wien aufhalten. Nach amtlichen Mitteilungen ist ein amtlicher Besuch bei der österreichischen Regierung nicht vorgesehen. Jedoch steht noch nicht fest, ob Bundeskanzler Dr. Dollfus während der Durchreise Barthous in seinem Salonwagen einen Besuch abwarten wird. In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß im Hinblick auf die Zusammenkunft von Venedig eine Fühlungsnahme zwischen Barthou und Dollfus stattfinden werde. Da der Bundeskanzler sich am Montagvormittag im Flugzeug zu einem zweiten Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest begeben hat, wird, wie das Bundeskanzleramt mitteilt, die Entscheidung hierüber erst nach der Rückkehr, in den Vormittagsstunden des Dienstag, fallen.

Große nationalsozialistische Kundgebungen in Oesterreich

München, 19. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet:

Aus Anlaß des vor einem Jahr, am 13. Juni 1932, erfolgten Verbot der NSDAP in Oesterreich veranstalteten die österreichischen Nationalsozialisten in allen Teilen Oesterreichs Kundgebungen. Ein Reisender, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juni durch die Steiermark fuhr, berichtet, daß dort überall große Kundgebungen stattfanden. Längs der ganzen Bahnlänge brannten Halentzündungen, die bis zu 150 Meter hoch waren. Pöllerläufe gaben in den einzelnen Orten das Signal zum Entzünden der Feuer.

Regierungserklärung des neuen belgischen Kabinetts

Graf de Broqueville will Vollmachten vom Parlament

Brüssel, 19. Juni.

In der Kammer verlas am Dienstag nachmittags Ministerpräsident Graf de Broqueville die Erklärung der neuen Regierung. Er entwickelte in kurzen Worten das Programm des neuen Kabinetts, das entschlossen sei, aktiv, energisch und hartnäckig an der Befundung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu arbeiten. Der außenpolitische Teil der Regierungserklärung bestand nur in wenigen Sätzen, in denen betont wurde, daß die Regierung die bisherige Außenpolitik fortsetzen werde. Die Hauptfrage Belgiens sei die Verstärkung seiner Sicherheit. Die Regierung werde insbesondere darauf achten, daß die internationalen Verpflichtungen zur Garantierung der Sicherheit Belgiens volle Wirksamkeit erhielten und

weiter entwickelt würden. In diesem Zusammenhang berührte der Ministerpräsident in einem einzigen Satz die Frage der Landesverteidigung und teilte mit, daß die zur Verteidigung des belgischen Bodens begonnenen Maßnahmen fortgesetzt würden. Broqueville schloß seine kaum halbstündige Rede mit der Ankündigung, daß die Regierung demnächst vom Parlament besondere Vollmachten zur Durchführung ihres wirtschaftlichen und finanziellen Programms verlangen werde. Der weitaus größte Teil der Regierungserklärung war den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen gewidmet. Die Rede wurde auf den Regierungsbänken mit möglichem Beifall, bei der Opposition mit eifrigem Schweigen aufgenommen.

Gereke wird im Gerichtssaal ohnmächtig

Oberst v. Hindenburg bittet um erneute Vernehmung

Berlin, 19. Juni.

Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Gereke-Prozess gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Oberst v. Hindenburg der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, er hätte aus der Presse entnommen, daß die Zeugin Sprung ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht hierzu Stellung zu nehmen. Der Staatsanwalt erklärte weiter, daß er in allernächster Zeit Beweisanträge vorlegen werde, aus denen sich ergebe, daß die Aussagen der Zeugin Sprung von dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme abwichen.

Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen Donath erklärte der Vorsitzende, wenn eine Trennung der verschiedenen Klassen gar nicht zu erkennen sei, müßte daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur ein Eintopf gewesen sei. Bei den weiteren Ausführungen des Sachverständigen erwidert sich, daß von 1926 ab für die Zeugin „Die Landgemeinde“ kein Zutusch mehr nötig war, sondern fleißig Lieberhäuser abwarf. Diese Gewinne sind auf das Privatkonto Dr. Gerekes ausgezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen“ einfach unter dem Titel „Dr. Gereke“ verbucht worden.

Darauf hat Dr. Gereke, die Verhandlung abzubrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen. Der Staatsanwalt erklärte darauf, er wolle nur noch vor der Mittagspause eine einzige Frage von Dr. Gereke beantworten haben:

Er wüßte vom Angeklagten zu wissen, wie hoch seine Einkünfte am 1. April 1924 gewesen seien.

Es kommt hierauf zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gereke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbricht. Die Verhandlungen werden dann auf Samstag vertagt.

Württemberg

Staat der württembergischen Flieger zum Deutschland-Flug

Stuttgart, 19. Juni.

Am Dienstag mittag 12.45 Uhr startete die württ. Mannschaft der Flieger-Landesgruppe 9 zum Deutschlandflug mit 7 Maschinen unter Führung des Flieger-Landesgruppenführers Fliegerkommandant Sommer.

Ein moderner „Freischütz“

Lorch, O.A. Weßheim, 19. Juni. (Mit zwei Augen 4 Fische erlegt.) Es klingt wie Jägerlatein, ist aber als Tatsache von einwandfreien Zeugen verbürgt: Jagdpächter Dalkeiser hat am Samstag in Bruck mit zwei Augen vier Fische erlegt und zwar einen alten und drei junge.

Das Gerberfach als Zuchtschule

Reuhausen, O.A. Urach, 19. Juni. Die frische Juden gegenwärtig mit unerhöhter Freiheit den Ort heim. Nachdem er am letzten Sonntag einem hiesigen Bürger 17 Hühner durch einen Fuchs getötet wurden, drang einige Tage später ein anderer in eine Weißgerberei ein. Er geriet beim Suchen nach Beute in ein Balkfach, aus dem er nicht mehr herauskam, und das ihm dann zum Verhängnis wurde. In der Nacht zum Samstag brach wieder ein Fuchs bei einem Landwirt mitten im Ort in den Hühnerstall ein. Durch das Geschrei der Hühner wurden Nachbarn aufmerksam. Gemeinsam mit dem Hausbesitzer gingen sie in den Stall und während eines den Eindringling mit der Mistgabel festhielt, schlug ihn der Hausbesitzer tot. Er hatte bereits 7 Hühner getötet.

Opferlof eines Arbeitsdienstkameraden

Herbrechtingen, O.A. Heidenheim, 19. Juni. Mehrere junge Leute des hiesigen Arbeitsdienstes erzielten am Montag beim Baden an

Aus Stadt und Land

einer tiefen Stelle in der Drenz in Gefahr. Sofort kam ein Kamerad, der ein vorzüglicher Schwimmer war, zu Hilfe, und es gelang ihm, einen Kameraden zu retten. Bei dem Versuch, den zweiten zu retten, wurde er von diesem in größte Gefahr gebracht. Es gelang aber dem Riesbagger-Beisitzer, dem Ertrinkenden eine Stange zu reichen, so daß dieser gerettet werden konnte. Jedoch blieb der erste Lebensretter verschwunden und wurde erst nach zwei Stunden gefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der junge Mann hatte seine mutige Tat mit dem Leben bezahlet müssen.

Zwei Schüler in der Donau ertrunken

Am 19. Juni, am Montag nachmittag ertranken in Ulm beim Baden zwei fünfjährige Oberrealschüler der 5. Klasse. Im ersten Fall handelt es sich um den Oberrealschüler Gerhard Heinrich von Ulm, der am Stauwerk Wieblingen gebadet hatte. Trotz mehrstündiger Wiederbelebungsversuche konnte er nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Der Tod war auf einen Herzschlag zurückzuführen. Eine in der Nähe befindliche Abteilung Schulpflicht brachte den Ertrinkenden ans Land, konnte ihm jedoch keine Rettung mehr bringen. Der zweite Unglücksfall ereignete sich oberhalb des Werkanals. Dort badete ein Ulmer Student mit seinen Schülern, wobei zwei junge Leute beim Baden in die Gefahr des Ertrinkens kamen. Es gelang dem Lehrer, einen der Schüler zu retten, während der andere, der Oberrealschüler Franz Kaver Hilpert-Söllingen, in den Fluten verblühte und bis zur Stunde noch nicht gefunden wurde.

Ein Toter bei einem schweren Verkehrsunfall

Wiblingen, 19. Juni. In der Nacht auf Montag stieß auf der Straße Hertmannsweiler-Waldrems ein von Badnang kommender Motorradfahrer mit einem von Wiblingen kommenden Personenvagen zusammen. Infolge der beiderseitigen hohen Geschwindigkeit war die Wirkung furchtbar. Das Motorrad stremte sich unter die Spurrillen der Lenkvorrichtung und das Auto fuhr dann einen steilen neun Meter tiefen Abhang hinab, wo es, das Motorrad unter sich begrabend, liegen blieb. Der Motorradfahrer, der 31 Jahre alte Christian Gronbach von Großaltdorf, Gde. Gutendorf, O.A. Walden, wurde mit schweren Verletzungen und Brüchen in das Krankenhaus nach Badnang gebracht, starb aber während des Transports. Der Autofahrer, ein Herr aus Badnang, wurde in seinem Schwereglasteilmotor, kam aber mit einer Schnittverletzung an der Hand davon.

Schwerertragsbeimädiger rettet einen Jungen vor dem nassen Tod

Oberessheim, O.A. Neckarhalm, 19. Juni. Anlässlich der Reichsschwimmwoche fanden am Sonntag im Freibad Freyer in Oberessheim Vorkämpfungen statt, an denen auch die Jugend regen Anteil nahm. Nach Schluss der Vorkämpfungen fiel auf bis jetzt noch unvollständiger Weise ein vierjähriger Knabe ins Wasser, das an dieser Stelle eine Tiefe von 3 Metern aufweist. Der Schwerertragsbeimädiger Richard Schupfert von hier, der sich gerade im Bassin aufhielt, erkannte die Gefahr und rettete den Jungen vom Tode des Ertrinkens.

Grünungen, O.A. Crailsheim, 19. Juni. (Schwerer Brand.)

Hier brannte ein Wohnhaus, Scheuer und Stallgebäude des Landwirts G. Redt vollständig nieder. Die Motorspritze von Crailsheim und fünf Wehren waren am Brandplatz, konnten aber das Feuer nur auf seinen Herd beschränken. Etwa sechs Schweine lief mitverbrannt, auch das gesamte tote Inventar verbrannte mit.

Bad Friedrichshall-Jagstfeld, 19. Juni. (Im Steinbruch abgestürzt.)

Der 32jährige Wilhelm Splettschöter, der am Samstag im Steinbruch von Emil Bramlich mit Abbrucharbeiten beschäftigt war, erhielt durch einen hochgezogenen Wagen einen Stoß, dem er nicht mehr standhalten konnte. Er stürzte 10 Meter in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Mit schweren Verletzungen an beiden Armen, einem Armbruch und Schürfwunden im Gesicht und am Kopf wurde er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

Jagstzell, Oberamt Ellwangen, 19. Juni. (Brandunglück.)

Am Montag erlitt ein Brandplatz in Grünungen war, erklärte Feueralarm. Es brannte die an der Schönburgstraße stehende Scheuer mit Stallung des Gg. Schen „Zur Krone“ hier. In kurzer Zeit war die Stallung Scheuer ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Crailsheim, 19. Juni. (Brand.)

Am Montag vormittag, als die Bedeckung auf einem Brandplatz in Grünungen war, erklärte Feueralarm. Es brannte die an der Schönburgstraße stehende Scheuer mit Stallung des Gg. Schen „Zur Krone“ hier. In kurzer Zeit war die Stallung Scheuer ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Nagold, den 20. Juni 1934.

Erfüllte Pflicht empfindet sich immer nur als Schuld, weil man sie nie ganz genug getan.

Ergebnis der ersten höheren Justizdienstprüfung

Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justizdienstprüfung sind u. a. die nachgenannten Kandidaten für befähigt erklärt worden: Raier, Karl, von Nagold; Reichel, Eberhard, von Calw; Haid, Walter von Neuenbürg.

Dienstnachrichten

Mit Ablauf des 30. September ds. Js. tritt Hausverwalter Koll bei dem Amtsgericht Herrenberg kraft Gesetzes in den Ruhestand.

Dienstverledigungen.

Erledigt: die Hausverwalterstelle bei dem Amtsgericht Herrenberg. Im Justizdienst bereits verwendete Bewerber haben sich auf dem Dienstweg binnen 8 Tagen bei dem Justizministerium zu melden.

Die Bewerber um die Pfarrei Simmersfeld, O.A. Nagold, haben sich binnen drei Wochen beim Coang. Oberkirchenrat zu melden.

Vom Schwimmbad

19. Juni. Wasser 18°, Luft 22°. Besucherzahl 250

Schulschwimmfest

Das Schulschwimmfest findet heute nachmittag 4 Uhr statt. Eintritt für jedermann frei. Besonders eingeladen sind die Eltern der Schüler. Badegäste haben während der Veranstaltung keinen Anspruch auf Benutzung des Bades.

Deutsches Jugendfest

Der kommende Samstag steht ganz im Zeichen der deutschen Jugend. Von vormittag 7 Uhr finden auf dem Seminarplatz Schulschwimmkämpfe statt; ab 14 Uhr Fortsetzung derselben für die Schüler der Gewerkschule und der drei oberen Klassen des Seminars, sowie der nicht mehr schulpflichtigen Einzeltämler. Abends 20 Uhr Sammlung auf dem Hindenburgplatz zum Abmarsch auf den Eisberg zur Sonnenfeier. Das Programm ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Sallet zur Jugend!

Von der Industrie- und Handelskammer Stuttgart wird mitgeteilt: Am Samstag, den 23. Juni, wird das Deutsche Jugendfest gefeiert. Die vom Reichssportführer ausgeschrieben Wettkämpfe dienen der Wertung der besten sportlichen Leistung der Jugend als Dienst am Volke. Am Nachmittag des 23. Juni finden die Schulschwimmkämpfe für die Berufsschulen und die noch nicht 22 Jahre alten, nicht mehr schulpflichtigen Einzeltämler statt. Es ist eine Ehrenpflicht der Unternehmer in Handel und Industrie, für diese Nachmittagskämpfe, wenn irgend möglich, Angestellte und Lehrlinge ohne Lohnförmungen zu beurlauben, soweit in dieser Zeit in den Betrieben gearbeitet wird und die jugendlichen Kämpfer an diesen Sportveranstaltungen teilnehmen wollen.

Ein Lebensüber

Der 24 Jahre alte Karl Rezing von hier hat sich aus bisher unbekanntem Grundem vermutlich schon gestern nacht in Bahnhofsnähe auf die Schienen gelegt. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Zurzeit des Bekanntwerdens des Freitodes weist die Untersuchungskommission noch an Ort und Stelle.

Wettkämpfe zur Reichsschwimmwoche, verbunden mit Einweihung des Freibades Wildberg

Wildberg. Die Reichsschwimmwoche wurde hier am letzten Sonntag durch Einweihung des vom Verkehrsverein e. V. neu errichteten Freibades eröffnet. Mit der Eröffnung waren Schulschwimmkämpfe verbunden. Am 1. Uhr mittags marschierten SA., Arbeitsdienst, HJ, W.B., W.M., W.F. und die Schulschüler unter Vorantritt der Stadtkapelle geschlossen zum neuen Freibad. Bürgermeister Schmeltz übergab mit einer kurzen Ansprache das Freibad seiner Bestimmung und dankte allen, die zu seiner Erhellung beigetragen haben. Als bald begannen die Wettkämpfe, an denen sich etwa 150 Schwimmer beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen beteiligten. Ein Zeichen für das große Interesse an der Reichsschwimmwoche. Die Wettkämpfe fanden unter der Leitung des Abteilungsleiters Schürer und des Oberturnwarts Fröh Baumgärtner.

Die Wettkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Jugend bis zu 14 Jahren, Brust 30 Meter:

Knaben 1. Hermann Reichert, 2. Hans Keel, Mädchen 1. Frida Roth, 2. Erta Rothfuß. Jugend von 14-18 Jahren, Brust 50 Meter. Knaben 1. Willi Schmeltz, 2. Wilh. Oberzog. Mädchen 1. Elka Weis, 2. Maria Koller.

Frauen, Brust 30 Meter.

1. Emma Baumgärtner, 2. Julie Gärtner. Männer über 18 Jahre: Brust 50 Mtr.: 1. Ernst Schred, 2. Ernst Baumgärtner.

Seite 50 Mtr.: 1. Schmid, 2. Paul Protop. Rücken 50 Mtr.: 1. Herbert Römer, 2. Wochel.

Männer, Altersklasse: frei 50 Mtr.: 1. Gottlob Böhler.

Männer über 18 Jahre: Brust 100 Mtr.: 1. Ernst Schred, 2. Wolf Edart, 3. Paul Protop.

Rücken 100 Mtr.: 1. Ernst Schred, 2. Friedr. Schöll.

Freistil 100 Mtr.: 1. Paul Protop, 2. Herm. Sauter.

Staffeln, 4 mal 30 Meter Brust:

1. SA.-Trupp Wildberg, 2. Trupp Walter Alex H.D. Wildberg.

Vagenkaffel 4 mal 30 Meter:

1. Preis Stammabteilung Wildberg, 2. SA.-Trupp Wildberg.

Kürsprünge:

1. Hugo Bahl, 2. Paul Protop.

Die Schulschwimmkämpfe zeigten ganz hervorragende Leistungen. Die zahlreichen Zuschauer folgten den Kämpfen mit großem Interesse. Anschließend war noch Rettungsschwimmen und Filscherfischen. Die ganze Veranstaltung war ein voller Erfolg. Möge das neuerrichtete Freibad nun recht lange benutzt werden und mögen recht viele Volksgenossen das Schwimmen lernen. In der Reichsschwimmwoche ist dazu unter Anleitung geübter Schwimmer der Stammabteilung und des Turnvereins reichlich Gelegenheit vorhanden. Es muß auch hier das Ziel erreicht werden: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Ritter.

Sängertreffen

Egenhausen. Voraussichtlich findet am 15. Juli das Sängertreffen unseres Bezirkes in Egenhausen statt. Es werden sich an diesem Tage die Vereine des alten Nagoldgaues hier zusammenfinden und es wird deshalb damit gerechnet, daß andere Vereine von Veranstaltungen an diesem Sonntag absehen.

RECHT:

Gündingen. Der Obmann der NS.-Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Gündingen, hielt am vergangenen Sonntag bei seiner Untergruppe in Oberaltheim im „Engel“ eine Mitgliederversammlung ab. Es wurden alle akuten Fragen besprochen, wie Neuerteilung und Leistung der Organisation, Befähigung einer Fahne und die Teilnahme am Kriegsoffizier im Ulm am 23. September ds. Js. Obmann Schmidt gedachte noch der Begeisterung, die die deutsche Jugend vor nahezu 20 Jahren befeuerte, als sie zu den Fahnen elite. Nach der üblichen Totenerhebung und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Reichsanzeiger und alle Führer unserer Organisation, war die Versammlung beendet.

Musikalische Widmung

Bad Liebenzell. Musikdirektor Bohligemuth hat einen wirkungsvollen Männerchor „Saarschwur“ komponiert und den Saarland gewidmet. Der Komponist erhielt dieser Tage in Anerkennung seines Könnens vom Bürgermeisterrat Saarbrücken ein ehrendes Dankschreiben.

Freudenstadt, 19. Juni. (Ein Heuwagen in Flammen.)

Vieleerorts besteht in den Kreisen der Landbevölkerung noch die Sitte, das Vieh auf dem Feld und der Wiese gegen die Bremsenplage nicht, wie üblich, mit Bremsensöl zu schützen, sondern ein Räucherwerk anzuzünden. Daß dies beim Laden von Heu nicht ungefährlich ist, hat am Montag ein Vorfall bewiesen. Einem Landwirt brannte durch einen überspringenden Funken ein großer Heuwagen restlos ab, und nicht nur das Heu, sondern auch der Wagen selber wurde ein Opfer der Flammen.

Letzte Nachrichten

Harzer Bergwald in Flammen

Blaudenburg (Harz), 18. Juni. Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimbürg in der Nähe des Forsthauses Eggertsdorfer Brunnen. 600 Morgen Nadelholz stehen in hellen Flammen. Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Lammendickicht. Auch der Fichtenhochwald hat bereits Feuer gefangen.

Unter der ungeheuren Hitze und Trinkwasser-mangel haben die eingekerkerten Wismannschaften sehr zu leiden. Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und SA.-Mannschaften aus der ganzen Umgebung sind bereits eingesetzt und arbeiten fieberhaft an der Eindämmung des Brandherdes. Technische Kohlhilfe, Arbeitsdienst und Fortschulen der Umgebung werden mit Lastkraftwagen an die Brandstelle gebracht. Man ist dabei, rings um den Nadelbrandherd, dessen Ausdehnung noch nicht zu übersehen ist, den Wald in etwa 10 Meter Breite niederzulegen. Wo das Feuer durch die Tannen jagt, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Ein furchtbares Bild der Verwüstung bietet sich den Blicken. Auf hundert von Lastkraftwagen wurden Tausende von Menschen herangebracht, die eifrig arbeiten, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Krievierende Granaten am Hartmannsweilerkopf

Waldbrand auf dem Schlachtfeld Paris, 19. Juni.

Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimaß, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angedacht werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Krieg zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrlente bedrohten. Erst in den Abendstunden des Mon-

Schwarzes Brett

Parteilantl.: Nachdr.verk. Deutsche Arbeitsfront

Heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr Rechtsberatung auf der Kreisleitung.

Hilferjugend, Standort Nagold

Heute abend 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz, Probe des Chorspiels. (Schar 1 und 2, mit Ausnahme der Handballmannschaft und der Bund deutscher Mädel)

Bei Regenwetter findet die Probe im Heim statt. Der Standortsführer.

Hilferjugend Unterbann III/126

Jede Gefolgschaft meldet mir bis 23. Juni die genaue Teilnehmerzahl für Freudenstadt (Teilnehmer an den Wettkämpfen und Führer). Die Teilnehmer fahren am 30. Juni 1934 mittags 2 Uhr in Nagold weg. Das Auto fährt über Altensiegl. Fahrpreis 1 Mark hin und zurück.

Ebenfalls bis zum 23. Juni reichen mir die Gell. gesammelt die Listen der einzelnen Standorte über die Teilnahme an den Freizeittagen ein. Der Führer des Unterbannes.

Hilfsfonds für den deutschen Sport

Anteilige Bekanntmachung des Landes-sportführers

Der 1. Band des Bilderwerkes „Sport und Staat“ erscheint demnächst. Mit dem Laufen von Sportgroßen-Luitlungen gegen Sportbilder wurde bereits begonnen. Wesentliche Laufstufen werden in den nächsten Tagen eingerichtet. Jeder Sammler muß im Besitze des Bilderwerkes sein. Erst dann erhalten die Sportbilder ihren vollen Wert. Die Lieferung des Bilderwerkes kann nur gegen vorherige Bestellung und Bezahlung erfolgen. Die Kosten einschließlich Verpackung und Versand für ein Exemplar betragen nur RM. 1.80. Bestellungen nimmt entgegen die Gaugeschäftsstelle XV des HbVdS, Stuttgart-N., Friedrichstr. 13, sowie alle Werbewarten der Turn- und Sportvereine. Zahlungen sind zu richten auf das Post-scheckkonto 8400 der Stadt, Girokasse Stuttgart, zu Gunsten des Girokontos 211.

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau XV Württemberg: Dr. Reil.

„Graf Zeppelin“ gelandet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 12 Uhr MZG. in Friedrichshafen gelandet. Es hat zur Rückreise von Pernambuco drei Tage und 11 Stunden gebraucht.

Leichtentle im Koffer

Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer ausgehoben worden, der in einem Zug zurückgelassen wurde. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Leichnam der weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen auf dem Bahnhof Brighton gefunden worden war.

Die Rosel ist ausgetrocknet

Die große Trockenheit und ungewöhnliche Hitze dauern in ganz Frankreich an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemeldet. Auch aus der Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Rosel ist von der Quelle bis Remiremont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwasser-mangel. Für die Ernte befürchtet man das Schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

Büchertisch

Aber, Für Sonnenweiser, Ansprachen, Gedichte, und Vorträge, 64 Seiten (Englisch & Valblins Verlagsbuchhandlung, Neulingen) 40 Pfennig.

Die Sonnenweiser ist ein Fest der Jugend, und ein jugendfrischer Geist geht durch den gesamten Inhalt dieses Festes, das ausgezeichnet geeignet sein wird. Zur geistigen Belebung dieses alten deutschen Brauches beizutragen. Man merkt es dem Buche an, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer die Auswahl besorgt hat. Alle Ansprachen, Gedichte und Vorträge sind gehalten, daß sie wertvoll praktisch verwendbar sind und der Jugend etwas zu sagen haben. Wer sich bei der Ausgestaltung der Sonnenweiser dieses wohlfeilen Bändchens bedient, wird aufs Beste dazu beitragen, daß von dem flammenden Holzstoc eine Glut in das Herz eines jeden dringt, die ihm im Alltag weiterleuchtet. Das Fest ist seines Inhalts, seiner Ausstattung und seines niedrigen Preises wegen sehr zu loben!

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zailer, Nagold, Bestellungen entgegen.



Für Getreide
Weizen hält an...
Korn...
100 Kilo frei...
18.50 - 19.50
18.50 bis...
10 (8-9),
2-2.50 Markt.

mer sie will: Jeder unbefangene Beobachter in Oesterreich wird mit Bechtigkeit feststellen können, daß mindestens drei Viertel der Bevölkerung sich zu Adolf Hitler bekennen.
Ein Jahr ist die NSDAP in Oesterreich verboten — und sie ist lebendiger denn je. Das heilige Heilszeichen des Hakenkreuzes leuchtet von allen Felswänden, von allen Mauern, Telegraphenmasten und Brückenpfeilern; immer noch — und inbrünstiger — klingen die Kampflieder der nationalsozialistischen Revolution und immer noch — in tiefer Ehrfurcht beugen wir uns vor diesen Helden — opfern deutsche Oesterreicher ihr Blut und ihr Leben für den größten



Die älteste Sturmfahne der Oesterreichischen SA.

Sohn ihrer Heimat, der ihr Glaube und ihre Zuversicht ist: Für Adolf Hitler!
Denn — so schließt Landesinspektor Theo Gabicht seine Botschaft an die Volksgenossen in Oesterreich zum heutigen Tage:
„Was das Jahr 1932 für die nationalsozialistische Bewegung im Reich, das bedeutet das Jahr 1933 für die Entwicklung und den Sieg der Bewegung in Oesterreich. Als Herr Dollfuß am 19. Juni 1933 die Bewegung in Oesterreich verbot, da trat eine Organisation, die sich bis dahin entwickelt und betätigt hatte als eine unter vielen anderen, die zwar strenger zusammengefaßt, besser geführt und darum erfolgreicher war als die anderen, aber die letzte Prüfung auf ihren Wert noch nicht abgelegt hatte.
Heute — nach einem Jahr des Verbotes und der Prüfung — ist die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich herausgewachsen aus der Vielheit der anderen und zu der Bewegung des Oesterreichischen Volkstammes geworden.
Der unbändige Glaube und der kämpferische Wille wird auch ihr den Sieg erringen.“

Verschiedenes

Illustrierter Führer Württemberg und Hohenzollern, das Land der Mannigfaltigkeit

Die vorbildliche wirtschaftliche Struktur hat den Blick von ganz Deutschland auf dieses Land gelenkt, das mit seinem dunklen Schwarzwald, dem sonnigen Neckarland, dem romantischen Schwäbischen Alb, dem künftigen Hohenlohe- und Heilbronn-Land, dem künftigen Oberelsaß und den üppigen Gebirgen des Bodensees zur Erholung, zum Reisen und gauselnden Wandern einladet. Dieses deutsche Stammland, wo die Geschlechter der Hohenlohe, Welfen und Hohenzollern ihren Ausgang nahmen und wo deutsche Kunst zur höchsten Blüte reifte, ist von Jahr zu Jahr in steigendem Maße das Ziel der Reisenden und Wanderer geworden. Ein hübscher Führer mit einer schönen, farbigen Karte beschreibt in kurzer, praktischer Form etwa 250 Städte, Bäder, Kurorte und Sommerfrischen und bildet einen vorzüglichen Ratgeber für jeden Reisenden und Erholungsstrebenden. Der schöne, bildschöne Führer ist gegen Einleitung von 25 Pfennig erhältlich vom Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart im Hauptbahnhof.

Veränderungen im Verlag Ulstein

Das Kapital der Gesellschaft ausschließlich in arischen Händen
Wie bereits im Herbst vergangenen Jahres aus Anlaß der Generalversammlung der Ulstein AG. verlautbart wurde, ist die Mehrheit der Aktien, die sich bis dahin im ausschließlichen Besitz der Familie Ulstein befanden, in andere Hände übergegangen.

Kunmehr hat die Familie Ulstein in Durchführung ihres im vergangenen Jahre gefassten Entschlusses auch den ihr verbliebenen Minderheitsbesitz durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft an ein unter Führung dieser Bank stehendes Konsortium verkauft. Im Zusammenhang mit dieser Veränderung werden die Mitglieder der Familie Ulstein, die noch in der Verwaltung des Unternehmens tätig waren, aus ihr ausgeschieden. Andere wesentliche Veränderungen in der Leitung des Unternehmens sind nicht beabsichtigt.

Es gibt dieses Jahr wieder mehr Eisberge

Im Nordatlantischen Ozean werden Eisberge in diesem Sommer zahlreicher sein als je zuvor. Es wird von den Sachverständigen vorhergesagt, daß dort in diesem Jahr etwa 600 Eisberge auftauchen werden, gegenüber 300 in durchschnittlichen Jahren.

Seit 91 Jahren die erste Hochzeit

In England gibt es ein Dorf, das Old Hindside heißt und nur 2 Häuser und 12 Einwohner hat. In diesem Ort hat seit 91 Jahren die erste Hochzeit stattgefunden.

Büchertisch

Die Rechtsprechung in Erbfällen

Jeder Ackerbauer, jeder Ortsbauernführer, ja, jeder Landwirt, auf den das neue in Kraft getretene Erbschaftsgesetz Anwendung findet, wird es mit Freude begrüßen, daß bereits jetzt eine Sammlung von Entscheidungen von Ackerbauern und ordentlichen Gerichten zum Reichserbhofgesetz in die Wege geleitet worden ist. Dr. Werner Vogel und Dr. Karl Hopp, beides Autoritäten auf dem Gebiet des Erbschaftsrechts, bringen alle bisher erschienenen bedeutsamen Entscheidungen zur Veröffentlichung, und zwar hat der Juristenverlag Spaeth und Linde in Berlin das Verdienst erworben, die Herausgabe dieser Urteile in der so beliebten Lose-Blatt-Form vorgenommen zu haben. Diese Art der Herausgabe hat den Vorteil, daß das Werk laufend ergänzt werden kann. Der Wert dieser Rezensierung erhöht sich noch durch das zu den einzelnen behandelten Fragen aufgeführte einschlägige Schrifttum; darüber hinaus aber ist der Umstand von besonderer Bedeutung, daß dieses Werk Anmerkungen zu den Entscheidungen enthält, die den Zusammenhang der darin ausgesprochenen Rechtsgedanken mit dem Ge-

Zwei zeitgemäße Schriften des Verlags

W. Etollisch-Bonn
Anleitung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens

Mit Musterbeispiel zur Selbsteinreichung von Entschuldungsanträgen für den deutschen Landwirt. Von Gutsoverwalter Heinrich Heiler. Preis 75 S. Die nationalsozialistische Regierung hat bekanntlich durch reichsrechtliche Maßnahmen den meist ohne ihre Schuld verschuldeten Landw. Betrieben den Weg aus der Not gewiesen.
Was muß jeder Angestellte und Arbeiter vom neuen Arbeitsrecht wissen?
Auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Januar 1934 und der beiden Durchführungsverordnungen vom 1. und 10. März 1934 dargestellt von Amtsgerichtsrat Dr. R. Schaefer. Preis 1.— M. Dieses volksaufklärende Büchlein, das das umfangreiche Material in knappen und klaren Sätzen übersichtlich geordnet bringt, erscheint zur rechten Zeit. Einem ersten Teil, der die grundlegenden Begriffe des neuen Gesetzes darlegt, folgt der zweite Hauptteil, der auf wichtige Einzelfragen aus dem neuen Recht eingeht.
Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Der Durchschnittemensch?

Der Durchschnittemensch spricht in einem Jahr 11 800 000 Wörter. Wenn das alles gedruckt würde, ergäbe es 147 dreibändige Romane und 12 Romane. Er teilt 1200 Händedrücke im Jahr aus. Würde die so angewandte Kraft zusammengefaßt, würde sie genügen, eine 80 Tonnen-Maschine zu heben. Der Durchschnittemensch schlägt seine Augenlider in einem Jahr 94 600 000 Mal auf. Die darauf verwandte Kraft würde genügen, ein Gewicht von 50 Pfund zu heben. Das Haar, das beim Rasieren und beim Haarschneiden im Lauf eines Jahres abgeschnitten wird, würde genügen, ein gewöhnliches Klopffleisch zu stopfen.

In Siam prüfen Affen Silbermünzen

Die Banken in Siam verwenden zur Unterstützung der Raffinerie Affen. Den Affen, die in Käfigen sitzen, werden alle eingezahlten Silbermünzen übergeben, die die Affen prüfen, indem sie darauf beißen. Die Affen sind für diese Arbeit besonders dressiert.

Nagold und Hohen-Nagold

Von Riezel Wize mann, Nagold

Wer, etwa von Stuttgart kommend, zum erstenmal die weite Kessellandschaft des „Kühlen Berges“ betritt, der ist überrascht von der umlaufenden Aussicht, die sich hier bietet: Gegen Südost die Schwäbische Alb, eine lange, stolze Kette, die sich hinzieht vom Neckar bis zum Dreifaltigkeitsberg; westlich die Höhenzüge des Schwarzwalds, in deren Tannendunkel friedliche Dörfer sich schmiegen. Von fern, vom Horizont herüber, grüßt der Aussichtsturm der Hornisgrünbe.
Hier aus dem „Kühlen Berg“ beginnt das Arbeitsgebiet des Nagolder Schwarzwaldvereins. Ich begleite heute den Wanderfreund, der auf seiner Sonntagswanderung die Schritte unserer engeren Heimat zulinkt, und führe ihn durch die der heimlichen Ortsgruppe anvertrauten Gebiete. Der Weg führt durch Tannenwald und sonnige Lichtung oberhalb Emmingen vorbei, dem das nachbarliche Pfunddorf von seinem Berg freundlich herüberschauet. In der stillen Walddecke des Rötensbachtals, der der unser Blad langsam sich lenkt, hat die Württembergische Gaufröherschule ihre Zelte aufgeschlagen. Wir Nagolder freuen uns, daß die künftigen Gaufröhre des Landes hier ihre Ausbildung finden und so mit der Stadt und den landschaftlichen Schönheiten des oberen Nagoldtals in enge Berührung kommen. Der blaue Rötensbach, der zuverlässige Wegweiser, führt nun auf der anderen Seite des schmalen Rötensbachtals durch den herrlich schattenspendenden Badwald. An der Walddecke öffnet sich der Blick, und vor uns liegt ein wunderschönes Stück Nagoldtal, dort zu Füßen des Schloßbergs dehnt sich die heilige Stadt. In behaglichem Lauf, lustig sich windend, rührt der Fluß durch seine Weiden, deren helles Grün sich freudig abhebt von dem Dunkel den Tannen, die bis zur Talsohle niedersteigen. Wieder anders sind die Farben des Nagolder Schloßbergs, dessen ragende, kahne Gehalt das Land weithin beherrscht. Zur Frühlingzeit wölben die lichten Buchentronen sich immer dichter aus dem noch braunen Geäst. Die Vielfältigkeit seiner Bewaldung und ihrer Eigenart verleihen diesem stolzen Berg das geheimnisvolle, wechsellude Farbenpiel des Jahres, bis der Oktober die herrlichsten und tiefsten Herbstfarben an ihn verewandelt. Die Mauerkrone der Burg Hohen-Nagold grüßen weit in die Täler, die an seinem Fuß zusammenführen.
Am Waldrand des „Galgensbergs“ der Stadt zuwandernd sehen wir nun immer deutlicher ihr Gesicht. Machtvoll erhebt sich der Bundsandsteinbau der protestant. Kirche über Nagolds Dächer. Aus der Stadtmittte raat, von altesher Nagolds Wahrzeichen, der „Alte Kirchturm“ empor, den schon 5 Jahrhunderte lang das Leben des Städtchens umspielt. Wir sehen den Bahnhof und das stattliche Lehrerseminar, unten an der Nagold das mächtige Giebelhaus des Oberamtsgebäudes.

Der Durchschnittemensch?

tritt man nun nach zweifündiger Wanderung in die Stadt ein, so laden zu beiden Seiten der Straße freundliche Wirtshäuser den durstigen Wanderer zur Einkehr. Golden in der Morgenfonne blüht der Schild des „Hotels zur Post“ und erzählt von der guten alten Zeit der Volkstümlichkeit. Der wuchtige Fachwerkbau, in Württembergische Geschichte nicht unbekannt, und der alte Marktbrunnen geben dem alten Adolf-Hitler-Platz sein Gepräge. Von hier weisen Straßen in allen Richtungen u. nun überlasse ich es dem Besucher Nagolds, Gauffreundlichkeit in einer der trefflichen Wirtsstuben nach Ruhe zu genießen.
Frisch gehärtet, überzeugt von der Güte eines Nagolder Biers, möchte mein Wanderfreund die Fortsetzung des heiligen Gebietes befehlen. Ich führe ihn durch die Freudenstädter Straße zum Friedhof, aus dessen stillem Hain die „Oberkirche“ in uralter Vertrautheit ins Tal herunterblickt. Unter dem Schutze der dem heiligen Königin geweihten Kirche werden seit über 1000 Jahren die toten Nagolder hingeruhet, und so umhaucht dieses Friedchen Vergangenheit tiefer Ernst und feierliche Mahnen. Am Fuße des „Kühlbergs“, den wir nun durch die hohle Kirchhofsteige erklimmen haben, liegt, in Wärdern eingebettet, die katholische Kirche und das neue Krankenhausgebäude. Bevor wir am Waldbrand von dem alten Verkehrswege abzuweichen, trinken unsere Augen die reizvollen Züge des Stadtbildes von Süden gesehen. Vom Kamm des Kühlbergs führt ein altes Sträßchen eilends hinunter ins anmutige Waldschloß. Da schauen aus dem Weidenrund vom bewaldeten Hang auch schon Dorf und Schloß Unterfarnsdorf. Im winzigen kleinen Friedhof liegt der Letzte des seit 700 Jahren hier anfalligen Reichsleichen Welschstammes. Seine Vorfahren waren Dichtmänner, der einst so machtvolle Hohenberger Grafen, die auf der Nagolber Burg ihren stolzen Sitz hatten. Dort drüben am Walde lehnen sich halberfallene Grabsteine an die schlanken Tannenstämmen. Es ist der „Tadelfriedhof“. Die einst im Tälchen ansässige israelitische Gemeinde hat hier ihre Toten beisetzt. Das alte Winterbrücke führt über die Waldschloß, und dann steigen wir auf in die „Winterhölle“. Herrliche Tannen umsäumen den Weg, ohne der Sonne den Eintritt zu verwehren, die goldene Lichter auf den Waldböden zaubert. Das Ackerland, das sich auf der Höhe am Waldrand hinzieht, gehört zum nahen Hof „Dürrenhardt“. Einst stand in dieser Nähe eine eigenartige Tannengefalt, deren in dem schrägen Stamm wurzelnde, fenkrechte Äste an die Form einer Leiter erinnerten. Vor längerer Zeit schon wurde leider die vielbeachtete, stolze „Leiteranne“ gefällt werden. Allmählich gelangen wir an die Grenze des Nagolder Ortsgemeinschafts, die Nagolder Bergweiser zeigen noch die Hailerbach und übergeben dann die Führung der benachbarten Ortsgruppe Pfalzgrafenweiler.
Wir kehren zur Stadt zurück, und nun habe ich eine Überraschung bereit! Wir streben dem Schloßberg zu und am Klebeweg, unweit der

Der Durchschnittemensch?

großen Nagoldschlinge, gliedert in der Mittagsfonne die Wasserfläche eines geräumigen Schwimmbadens und lädt zur Abkühlung ein. Ein kleines Baden ist für die Kinder zum Herumtampeln nach Herzenslust. Sommerüber herrscht buntes Leben hier, an dem die Kurwächter unterer ausstehenden Fremdenstadt regen Anteil nehmen. Aber auch wir Einheimischen eilen den beiden Bänischeden zu, springen in das lockende Bad, um nachher lang ausgestreckt in der Sonne zu liegen.
Neh aber auf nach Hohen-Nagold! Im Rückblick führt eines der vielen Wealein unter lüchtem Laubemäße hinauf. Wie man der Berg vorzeiten so voller Leben gewesen sein, und heute — eine andachtsvolle Stille, die Ruhe einflamen Waldes. Hebräisch wirkt dann die Macht der plötzlich hervortretenden Burganlagen. Wir treten durch den ersten Torbogen in den Vorhof, den hohen, Turnierarten ein. Klebere Mauerwerk mit einer halbrunden Ausbuchtung umgeben eine gepflanzte Anlage. Alte Baumgruppen werfen ihre Schatten auf den Rasen, den manches seltene Blümchen stiert. Steinageln zu Vorkommen aufgeschichtet, gemahnen an schlimme Zeiten des Anarfs und der Abwehr. Auch der tiefe Burggraben und der die beiden Türme schützende Mantel sind Zeugen trauriger Wehrhaftigkeit. Nun stehen wir im Burghof, den rauchende Mauerrelle u. stellenweise nur mannhohes, abdrückendes Gestein umschließen, auf den Schloßplatz reichen geschichtlichen Lebens. Die letzten Jahre voranommenen Ausgrabungen des Landesamts für Denkmalpflege, bei deren Wandverein behilflich war, bekräftigen die Vermutung, daß hier schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Siedlung bestand, wahrscheinlich eine keltische Hiltburg. Der Burggraben wurde erst viel später, beim Bau der mittelalterlichen Burg, künstlich geschaffen. Die durch die beiden Zwinger, den wuchtigen Befestigt neben dem stolzen Wachturm sichbewehrte Burg Hohen-Nagold war ein Jahrhundert lang der Sitz der mächtigen Grafen Hohenberg, die weite Gebiete bis in entfernte Lande ihr eigen nannten. Die Blütezeit ihres Geschlechts war auch für die Stadt eine Zeit des Aufstiegs und Wohlstands, da die Zusammengehörigkeit von Burg und Stadt sehr eng war. Schloßbergfragen erzählen von einem ungehobenen Schah im Walde und erweisen die Sehnsucht auch des heutigen Nagolders nach der Vergangenheit der Burg und ihrem glanzvollen Leben.
Die Dämmerung kommt leis über die Mauer geliehen, auf dem Bergfried knarrt die Wetterfahne, die dem Bürger unten die Windrichtung kündigt, in rötlichem Abendhimmel stehen und Mauerwerk und Türme. So manches schöne Sommerfest wurde hier schon abgehalten, und lustiger Sang und Klang ertönte in sonnigen Nachmittagsstunden bis in die dunklen Abende hinein.
Ans Gelände bei der alten Steinbant geleht, lassen wir die Blicke hinabgleiten von den Höhen zur Stadt. Um den Alten Kirchturm

Der Durchschnittemensch?

samtbild des neuen Bauernrechts und mit dem Erstem des allgemeinen Rechts herstellten sollen.
Auf dem Gebiete des Strafrechts ist ebenfalls eine wichtige Neuaufgabe zu nennen. Das Strafgesetzbuch, kommentiert von Staubinger, Schmitt, ist in einer neu bearbeiteten Auflage in der G. Beck'schen Verlagsbuchhandlung, München und Berlin, erschienen. Diese Neuaufgabe hat infolgedessen eine besondere Bedeutung, als in ihr bereits alle die zahlreichen Änderungen berücksichtigt worden sind, die die nationale Regierung im Laufe des vergangenen Jahres im Strafrecht vorgenommen hat. Insbesondere ist enthalten das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher usw., sowie alle übrigen Notgesetze strafrechtlichen Inhalts. Das geschickte Format, sowie der klare und allgemein verständliche Kommentar weihen das Werk ganz besonders aus. Die strafrechtlichen Änderungen, die im Laufe des Jahres 1934 angefallen sind, werden in einer demnächst erscheinenden 19. Auflage desselben Werkes Berücksichtigung finden.
Im selben Verlag erschien die Strafprozessordnung, erläutert von Dr. Doerr, ebenfalls nach dem Stand vom 1. Januar 1934 durchgearbeitet worden ist. Auch dieses Werk zeigt dieselben Vorzüge, wie die des Staubinger-Schmitt'schen Strafgesetzbuchs.

Zwei zeitgemäße Schriften des Verlags

W. Etollisch-Bonn
Anleitung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens

Mit Musterbeispiel zur Selbsteinreichung von Entschuldungsanträgen für den deutschen Landwirt. Von Gutsoverwalter Heinrich Heiler. Preis 75 S. Die nationalsozialistische Regierung hat bekanntlich durch reichsrechtliche Maßnahmen den meist ohne ihre Schuld verschuldeten Landw. Betrieben den Weg aus der Not gewiesen.
Was muß jeder Angestellte und Arbeiter vom neuen Arbeitsrecht wissen?
Auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Januar 1934 und der beiden Durchführungsverordnungen vom 1. und 10. März 1934 dargestellt von Amtsgerichtsrat Dr. R. Schaefer. Preis 1.— M. Dieses volksaufklärende Büchlein, das das umfangreiche Material in knappen und klaren Sätzen übersichtlich geordnet bringt, erscheint zur rechten Zeit. Einem ersten Teil, der die grundlegenden Begriffe des neuen Gesetzes darlegt, folgt der zweite Hauptteil, der auf wichtige Einzelfragen aus dem neuen Recht eingeht.
Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.



Alfred Proksch
Landesleiter Oesterreich der NSDAP.

Deutsche Südostmark im Kampf

Zum 1. Jahrestag des Verbots der NSDAP in Oesterreich



Theo Habicht, M. d. L.
Landesinspektor Oesterreich der NSDAP.

Als am 30. Januar 1933 der Reichspräsident von Hindenburg den aus niederösterreichischen Bauerngeschlecht entstammenden Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte, da trafen sich wenige Tage später in Salzburg drei Vertreter jener politischen Geistesrichtung, die ihre jahrhundertlange Herrschaft in allen deutschen Ländern auf die Zerrissenheit und Uneinigkeit des deutschen Volkes aufgebaut hatten. Der württembergische Staatspräsident Volz, der bayerische Ministerpräsident Held und der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, ausführlich wurden die Maßnahmen besprochen, die zu treffen wären, um den durch alle deutschen Länder gehenden revolutionären Volkssturm Einhalt zu gebieten und die eigene Herrschaft zu sichern.

Am 5. März gab aber das deutsche Volk eine klare Antwort auf diese dunklen Pläne finsterner Mächte. Der Traum von einem Wiedererstehen der Mainlinie zerbrach wie Spreu vor dem mächtvollen Befehlswort gerade Süddeutschlands zur nationalen Einigung, zur nationalsozialistischen Revolution. Auch Oesterreich — das seit St. Germain zu einer „unabhängigen“ von Frankreich und anderer Weltmächte Gnade verurteilt ist — schloß sich in den gewaltigen „Ein-Volk-ein-

Vergebens versuchte man einen strafbaren Tatbestand aus der Existenz der nationalsozialistischen Bewegung zu konstruieren. In den letzten Monaten wurden überfallsartig alle Parteihäuser in Oesterreich besetzt, alle Führer bis zum Ortsgruppenleiter und seinen Mitarbeitern verhaftet, Schriften durchwühlt und jede Wohnung nationalsozialistischer Amtswalter von unten nach oben geleert. Das Ergebnis war eine Blamage: Die Richter, die über die Verhaftung der Nationalsozialisten zu entscheiden hatten, verfügten die Freilassung der Festgenommenen.

Das Verbot

Da kam der Regierung ein kleiner Zwischenfall in Krems an der Donau zu Hilfe. Für den Heimwehrmann Fey, der Vizekanzler war und den Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der sich gerade in London als der „kleinste Staatsmann Europas“ feiern ließ, war das die langersehnte Gelegenheit, mit einem Schlag gegen die NSDAP vorzugehen: In den Abendstunden des 19. Juni beschloß die Regierung der NSDAP, jede politische Betätigung zu verbieten und die SA, SS, HJ, und BdM aufzulösen. Schwere Verwaltungsstrafen — vor dem Gerechtigkeitsfinn der Richter hatte man Angst, weshalb man die politischen Aburteilungen der Zuständigkeit der Gerichte entzog — bedrohten jeden, der diese politische Betätigung — auch wenn sie nur im Erheben des Armes zum Hitler-Gruß bestand — fortzusetzen wagte. Der Landesinspektor Theo Habicht, M. d. L., und alle reichsdeutschen, in Oesterreich anässigen Parteigenossen, wurden verhaftet und über die Grenze geschafft, jene Gauleiter und Amtswalter, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Am 21. Juli schließlich wurde den Druckereien mitgeteilt, daß sie die Konzeption verwerfen, wenn sie nationalsozialistische Zeitungen weiterdrucken.

Und doch — der große Schlag feys gegen die nationalsozialistische Bewegung erwies sich als

Schlag ins Wasser

Denn jetzt erst zeigte es sich, daß das Urteil, das der Reichsdeutsche über die aus zehn Nationen bestehende alte österreichisch-ungarische Armee gewonnen und gedankenlos nach dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie allein auf den Deutschösterreicher angewendet hatte: daß der Oesterreicher schlapp sei, jeder, aber auch wirklich jeder Grundlage entbehrt.

Jetzt erst zeigte es sich, wie tief die Lehre Adolf Hitlers, des größten Sohnes Oesterreichs, in das Volk gedrungen war. Wohl forderte sich Spreu vom Weizen, politischer Flugand fiel ab; aber es kamen ungezählte neue Kämpfer in die Reihen der verbotenen Bewegung, die in diesem Jahre nicht nur innerlich, sondern auch zahlenmäßig härter geworden ist, als sie es unter normalen Verhältnissen je hätte werden können.

Vergebens fällt die Regierung die Gängelriffe; vergebens warf sie Arbeiter und Angestellte wegen ihrer nationalsozialistischen Gefinnung auf die Straße und entzog Ar-

beitslosen die Unterstützung; vergebens nahm sie Gewerbetreibenden die Konzeption: Die Bewegung wuchs und wuchs weiter!

Vergebens schuf sie den „österreichischen Menschen“, versuchte ihn geschichtlich und philosophisch und wirtschaftlich zu beweisen; wenn einer an seine Existenz glaubte, dann war es ein vor der Auflösung stehender Altersschwacher oder ein vorbestraftes Element, das sich auf diese Weise — und um im Trüben fischen zu können — wieder der Gesellschaft eingliederte.

Unter den Bauern Niederösterreichs aber ging der Trostspruch einer schlichten Frau aus dem Volke um, der das ganze Wollen des Volkes umriß:

„Jetzt, liebe Deut', der's net verzog'n,
Und soll's no ärger femmal!
Was wir jutiafft im Herzen trogn,
Das kann la Bensch uns nehma.
Das richt' uns auf und gibt uns Kraft!
Und kürgert selbst der Himmel ein.
So hilf' uns aus, was alles schafft:
Von ganzen Herzen — Deutsche sein!“
(G. Winkler *)



Hakenkreuze überall
Eine Straße bei Amstetten

Deutsches oder „unabhängiges“ Oesterreich?

Dollfuß und sein Anhang begründeten ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus, dessen Anhänger mit der zunehmenden Schärfe des Kampfes geradezu vogelfrei wurden und seither schon schwere Opfer an Leben und Blut gebracht haben, mit der Notwendigkeit, die „unabhängige“ Oesterreichs zu erhalten.

Was es mit dieser „unabhängigen“ auf sich hat, bedarf keiner langatmigen Erklärung. Oesterreich wurde zu einer Selbstständigkeit gezwungen, die bei seiner Lebensunfähigkeit als Staatswesen in um so tieferer Abhängigkeit von den internationalen Finanzmächten hineinführte.

Zu dieser finanziellen und wirtschaftlichen Abhängigkeit kommt die unglückliche geopolitische Lage, die so lange unglücklich sein muß, als nicht eine starke Macht dafür bürgt, daß nicht weiterer deutscher Boden an andere völkische Fremde Staaten verloren geht.

*) Niederösterreichischer Dialekt. Deut's = daret, ihr, no = noch, femmal = kommen, la = sein, oans = eines.



Hoest-Wessel-Lied am Salzburger Friedhof
beim Begräbnis des SA-Truppführers Winkler
im Frühjahr 1934

Reichs-Kundgebungen am 6. März diesem Befehl des unter Adolf Hitlers Führung stehenden deutschen Volkes an. Von allen Bergen loderten die Freudenfeuer und mehr als eine Million Deutsch-Oesterreicher hob an diesem Abend die Hand zum Schwur:

„Wir wollen heim ins Mutterland,
zu dem wir uns bekennen!“

Die Innlinie

Was den Herren Volz und Held mißglückt war, das wollte nun Dr. Dollfuß noch einmal versuchen. An die Stelle der Mainlinie sollte die Innlinie treten. Am 7. März 1933 erließ die Regierung Dollfuß ein Versammlungsverbot, das sich ausschließlich gegen die NSDAP richtete, da zu dieser Zeit sich selbst in den Versammlungen sogenannter „Kanonen“ der anderen Parteien kaum ein paar Duzend Leute einfanden. Zugleich wurde eine Pressenotverordnung erlassen, die ausschließlich gegen die nationalsozialistische Presse angewendet wurde. Die Heimwehr des Fürsten Starheimberg, eine zum größten Teil aus vorbestraften und verbrecherischen Elementen zusammengesetzte Soldateska, sollte diesen Maßnahmen der Regierung den notwendigen Nachdruck verleihen.

In den ersten acht Wochen nach diesem Versammlungsverbot hat sich die Zahl der Ortsgruppen der NSDAP, in Oesterreich verdoppelt, mitten in den Hochburgen des schwarzen und weiß-grünen Klüngels erstanden starke Truppburgen des Nationalsozialismus.

Da ging die Regierung weiter. Am 4. Mai verbot sie die Uniformen der NSDAP, SA, SS, HJ. Es half nichts. Im weißen Hemd, oft mit nacktem Oberkörper marschierten SA und SS durch die Märkte und Dörfer des Donauraumes und in den engen Bergtälern der Alpen.



Vor dem Verbot: 20 000 Mann SA. defilieren vor Stabschef Röhm und Göring auf der Wiener Ringstraße

Von links nach rechts: Der zweite (hinter dem Kraftwagen) Landesleiter Proksch, Obergruppenführer Roschay, Landesinspektor Habicht, Göring, Gauleiter Frauenfeld, Stabschef Röhm

Eines aber kann Oesterreich auch als sogenannter „unabhängiger“ und „selbständiger“ Staat nicht verlagert werden: Daß es sich als deutscher Staat nach deutschen Lebensgesetzen einrichtet. So tief in jedem Deutschösterreicher die Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande verankert ist, so weiß doch jeder, daß die Zeit für die Heimkehr ins Reich erst hrantreten muß.

Dafür aber will Deutschösterreichs Volk seine Heimat heute schon zu einem innerlich gefunden und starken, also nationalsozialistischen Gemeinwesen machen. Wenn die Volksgenossen im Reich sich befreit haben von Massenkampf und Bonzertum, Zerrissenheit und Ausbeutung, dann darf das den Deutschen Oesterreichs nicht verjagt werden. Deutschösterreichs Volk will Unabhängigkeit, Unabhängigkeit vor allem von den Puppen internationaler Drahtzieher, Unabhängigkeit von den sich jetzt als „österreichische Menschen“ gebenden Präbendennutznießern, die vorgeben, für Oesterreichs Unabhängigkeit zu kämpfen, in Wahrheit aber die Unabhängigkeit ihrer Korruption verteidigen.

Wöllersdorf — die Schmiede der Volksgemeinschaft

Verfassungsbruch auf Verfassungsbruch ist im letzten Jahre in Oesterreich gefolgt, un-



Aufforderung zum Raucherstreik
Eine Kiebbecke, die in ganz Oesterreich zu sehen ist

menschliche Qualen, unmenchliches Leid sind von der Regierung über alle gekommen, die ihr deutsches Blut nicht verlogeneten. Die größte Schande aber — eine Kulturschande Europas — sind die sogenannten Anhaltelager, in denen die Regierung Dollfuß alles konzentriert, was nur irgendwie im Verdachte nationalsozialistischer Betätigung ist. Schalten werden die dort Festgehaltenen wie Galeriensträflinge.

Und trotzdem — diese Anhaltelager bewirken das, was die Regierung Dollfuß nicht haben will. Eine Gemeinschaft entsteht in jeder einzelnen Baracke, die kein Terror und keine Gewalt mehr zu zerschlagen vermag. Da liegt der 73jährige General neben dem Bauernknecht vom Hochgebirge, der Hochschulpflichter neben dem Arbeiter, der Gewerbetreibende neben dem Bauern und Studenten — und sie alle werden hart im Glauben an die heilige Idee des Nationalsozialismus, eienhart im Glauben an den Führer.

Aber nicht nur in den Anhaltelagern, auch außerhalb von ihnen wächst die Gemeinschaft der Deutschen Oesterreichs eine heilige, erhabende Volksgemeinschaft. Wo der Terror des Systems eine Familie des Ernährers beraubt, da springen Hunderte von Volksgenossen ein, die zwar selbst kaum zu leben haben, unthelfen. In den Alpen gibt es ein Dorf, aus dem 50 Männer in die Konzentrationslager gebracht wurden; ein kleiner Fabrikant opferleither sein ganzes Vermögen, um den Angehörigen dieser Männer die Miete und den Lebensunterhalt zu bezahlen.

Der Sieg des Glaubens

Und jeder deutsche Oesterreicher weiß: Der Kampf mag noch lange dauern oder bald beendet sein, der Sieg des Glaubens an die nationalsozialistische Idee ist sicher! Die Regierung mag lügen und verdrehen, wie im-